

Abonnements-Preise:  
mit täglicher Zustellung  
ins Haus durch Post  
oder Austräger monat-  
lich K 1.80.

Das Abonnement kann  
mit jedem Tage begonnen  
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

- Redaktion:  
Biazza Carli Nr. 1, II St.  
Telephon Nr. 63.

Administration in der  
Buchdruckerei ebenerdig.  
Telephon Nr. 58.

# Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr  
nachmittags, Sonntags  
um 6 Uhr früh.

Abonnements und An-  
kündigungen (Inserate) neh-  
men entgegen:

die Geschäftsstelle dieses  
Blattes, Biazza Carli 1,  
Buchdruckerei J. Armpotić  
und die Buchhandlungen  
E. Mahler und E. Schmidt  
sowie alle größeren An-  
nonzen-Expeditionen des  
In- und Auslandes.

Abonnements- und In-  
sertionsgebühren sind in  
vornehm zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Dienstag, 31. Juli 1906.

= Nr. 284. =

## Zwei Niederlagen Kossuths.

In der letzten Zeit hatte man von Ungarn weniger gehört, als sonst. Man darf aber nicht glauben, daß in der Zwischenzeit im Lande der Magyaren Ruhe und Frieden geherrscht hat. Im Gegenteil, es hat dort zum erstenmale eine ernsthafte Opposition der Nationalitäten gegeben. Aber die magyarische Presse, die während der Aera Fejervary über jede Kleinigkeit die Welt mit ihrem Geschrei erfüllte, hat diese wichtige Erscheinung unter der Herrschaft der Koalition einfach totgeschwiegen. Nur Herr Kossuth Ferencz sorgte dafür, der Welt die schwachen Ansätze der Illusion zu zerstören, als ob die Unabhängigkeitspartei auch nur ein Tittelchen ihrer auf die Untergrabung der Gemeinsamkeit Oesterreich-Ungarns gerichteten „Prinzipien“ aufgegeben hätte. Aber er konnte doch nicht die Klafft zudecken, die zwischen der Theorie eines unentwegten Achtundvierzigers und der Praxis eines Handelsministers der ungarischen Regierung sich klaffend aufst. Dem aufmerksamen Beobachter konnte es denn auch nicht entgehen, daß es in der Unabhängigkeitspartei schon lange kriselte und daß es dem Herrn Handelsminister in seiner Eigenschaft als Präsident der Achtundvierziger-Partei immer schwerer wurde, seine 250 Mannen im Parlamente zusammenzuhalten.

Noch nie ist dieser Zustand aber so deutlich in die Erscheinung getreten, wie jetzt. Die Mehrheit der Unabhängigkeitspartei hat Herrn Kossuth an einem und demselben Tage zweimal desavouiert. Die Gelegenheiten, bei denen sich Herr Kossuth diese doppelte Niederlage zugezogen hat, sind folgende: Am 7. Ofen-Bester Wahlbezirk hatte eine Nachwahl stattgefunden, weil der bisherige Abgeordnete Bela Barabas sein Mandat niedergelegt hatte. Bei der Neuwahl hatte sich nun Herr Kossuth und der ganze Parteistab für die Wiederwahl Bela Barabas eingesetzt, aber die Bürger von Ofen-Best revoltierten gegen die offizielle Parteiparole und wählten mit 1000 Stimmen Mehrheit Karl Eötvös, der sich als „unabhängiger Achtundvierziger“ bezeichnet hatte. War das schon schmerzlich, so war doch die zweite Niederlage des Herrn Kossuth noch viel blamabler. Als ungarischer Handelsminister wollte er zum erstenmale eine wirklich vernünftige Maßnahme treffen, nämlich den Ausbau des ungarischen Teiles einer elektrischen Bahn von Preßburg nach Wien. Handelsminister Kossuth setzte sich mit dem ganzen Gewicht seiner

Persönlichkeit für dieses Bahnprojekt ein, aber die Mehrheit der Unabhängigkeitspartei revoltierte, weil es das Ziel der Partei sei, alle Brücken zu Oesterreich abzubauen und nicht neue wirtschaftliche Verbindungen herzustellen. Umsonst war also das Opfer des Intellekts, so schreibt ein Wiener Blatt ironisch, das der Herr und Meister der Unabhängigkeitspartei brachte; es war eine politische Bilanz der ersten Güte, als der unentwegte Verfechter der politischen Losreißung von Oesterreich für eine Stärkung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich eintrat. Aber auch er war nicht stark genug, um die chauvinistischen Regungen im Lager der Unabhängigkeitspartei zu unterdrücken. Ungarn ist wieder einmal vor Germanisierungsbestrebungen gerettet.

## Kundschauf.

**Die Kosten der parlamentarischen Sommerferien.** Es wird vielfach darüber Klage geführt, daß die heurigen Sommerferien für die Abgeordneten eine sehr große Mehreinnahme bedeuten, denn diesmal ist das Parlament nicht vertagt worden. Dieser Beschwerde wird von anderer Seite dadurch entgegengetreten, daß versichert wird, die Höhe der für Reisekostenvergütungen bezahlten Summen würde sich mit den zu zahlenden Diäten vollständig decken. Diese Annahme trifft diesmal absolut nicht zu. Während nämlich an Diäten während der Sommerferien 1906 rund 178.500 Kronen gezahlt werden, hätten die Vergütungen für Reisekosten im Falle der Vertagung am 28. Juli und der Wiedereinvernung am 12. September nur rund 85.000 Kronen ausgemacht. Trotzdem wird diese Mehrzahlung allseits als gerechtfertigt anerkannt werden, wenn man bedenkt, daß das Abgeordnetenhaus eine überaus anstrengende Arbeit hinter sich hat und daß, abgesehen von den Wiener Abgeordneten, die meisten Volksvertreter diesmal zu besonders langem und ununterbrochenem Aufenthalte außerhalb ihres ständigen Wohnsitzes gezwungen waren, was in vielen Fällen auch eine Vereinträchtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen Abgeordneten bedeutet. Uebrigens herrschen über die Höhe der Reisekosten sehr irrtümliche Meinungen und deshalb mag hier angeführt werden, daß sich bei einer Vertagung des Parlaments diese Vergütungen zwischen 4 Kronen 22 Heller und 328 Kronen 42 Heller für die einfache

Reise bewegen; die Wiener Abgeordneten erhalten natürlich nichts, denn Reisebüten werden nur für Abgeordnete gezahlt, die ihren Wahlbezirk außerhalb Wiens haben. Bekanntlich hat auch eine Meinungsverschiedenheit darüber geherrscht, ob Abgeordnete, die zwar außerhalb Wiens gewählt sind, aber ständig in Wien wohnen, Anspruch auf die Reisekostenvergütung haben. Zu einer endgiltigen Entscheidung ist es aber nicht gekommen, da der einzige wirkliche Fall damit erledigt wurde, daß Abg. Stein, um den es sich damals gehandelt hat, freiwillig auf die Reisekosten verzichtet hat. Abgesehen von diesen Fragen, sind im Falle einer Vertagung die Wiener Reichsratsabgeordneten die billigsten, weil sie gar nichts bekommen; von den anderen ist der Abgeordnete der Landgemeinden Korneuburg, Dechant Pfarrer Josef Rühsehlm, mit 4 Kronen 22 Hellern der billigste und der Abgeordnete der Landgemeinden Cattaro, Advokat Dr. Rvekie, mit 328 Kronen 42 Hellern der teuerste, da die Reisekosten nach den Meilen der Entfernung berechnet werden.

**Der Silberdiebstahl der Fürstin Wrede.** Aus Berlin meldet man: Fürstin Wrede, die bekanntlich verschiedener Silberdiebstähle beschuldigt wird, befindet sich zur Zeit in einem Sanatorium nächst Berlin, wo sie ihr Gatte und der Verteidiger täglich besuchen; die erlauchte Fürstin, mit der unglücklichen Meinung für fremdes Silbergeschirr, ist in dieser fideles Untersuchungshaft keinerlei Beschränkungen in ihrer Lebensweise unterworfen. Höchstens, daß der Sanatoriumbesitzer auf sein Silberzeug allzu kleinlich achtgeben wird. Die Staatsanwaltschaft scheint nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung nicht geneigt, das Verfahren einzustellen, obwohl ärztliche Zeugnisse vorliegen, aus denen hervorgehen soll, daß die Fürstin, die ihr zur Schuld gelegten Diebstähle im Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit begangen habe. Wie verlautet, wird es trotz dieser Zeugnisse zur Anklage gegen die Fürstin kommen. Es steht aber zu hoffen, daß man der Armen nicht allzu weh tut.

**Ehrenbeleidigung mittelst Flaggensignals.** Aus Christiania wird ein amüsantes Vorfall berichtet: König Eduard sandte vor einiger Zeit seinem kleinen Enkel, dem Kronprinzen Olaf von Norwegen einen Esel als Geschenk. Das Tier wurde der besonderen Obhut des Kapitäns des Dampfers „Monte-Vello“ anvertraut. Als der Kapitän vor Christiania eintraf, ließ er an einem Mast das Signal „Esel“ und an

## Feuilleton.

### Der deutsche Kaiser und die Presse.

Wiederholt ist in der letzten Zeit bei der Erörterung, ob der Kaiser von seiner Umgebung richtig informiert werde, die Frage aufgeworfen worden, warum eigentlich der Kaiser der Presse als Informationsquelle so wenig Gewicht beimesse. Der deutschen Presse, notabene; denn es ist bekannt, daß einzelne englische und französische Zeitungen von ihm — auch auf Stimmungsberichte aus Deutschland hin — persönlich recht genau gelesen werden; wie ja parallel hiermit die Klage der deutschen Journalisten über Zurücksetzung ihren auswärtigen Kollegen gegenüber alt ist. Die offiziellen Befehlsstellen haben ihrerseits darauf verwiesen, daß dem Monarchen alles irgend Wichtige im Auschnitt vorgelegt werde, und daß er ja außerdem eine von privater Seite herausgegebene gedrängte Uebersicht der bemerkenswertesten Erscheinungen der Presse täglich einsehe. Mit dieser Erklärung ist natürlich keineswegs dargetan, daß die Behauptung, für den Kaiser sei die deutsche Presse als direkte Informationsquelle nicht vorhanden, unzutreffend ist. Denn eine Auschnittsammlung hat, wenn sie nicht zur Bevornundung des Empfängers durch das Sammelbureau führen soll, nur als Kontrollmaßregel gegen das Uebersehen leserwerter Artikel und Informationen einen gewissen Wert; daselbe gilt von der erwähnten privaten Uebersicht. Es bleibt also dabei, daß die einheimische Presse als direkte Informationsquelle für den Kaiser nicht existiert und daß an ihre Stelle eine amtliche Berichterstattung über Stimmungen und Vorgänge im

öffentlichen Leben tritt, die, auch wenn sie wollte, aus rein menschlichen Gründen nie wirklich objektiv und damit vollkommen sein könnte. Woher kommt nun das Vorurteil des Kaisers gegenüber der deutschen Presse? Es ist nicht immer in seiner jetzigen Gestalt vorhanden gewesen; der Monarch hat in der ersten Hälfte seiner Regierungszeit ihre Stellungnahme in wichtigen deutschen wie außerdeutschen Tagesfragen sehr aufmerksam verfolgt. Daß er dabei von ihrer Kritik wenig erbaut war, ist bei dem starken Einfluß, den er stets auch auf das Detail der deutschen amtlichen Politik genommen hat, kein Wunder weiter. Der hohe Herr kam schließlich im Zusammenhang mit der gereizten Stimmung, zu der er immer Anlaß zu haben glaubte, zu dem Wunsch, festzustellen, worin die Ursache ihm nicht ohne weiteres verständlicher weitgehender Divergenzen in der Beurteilung öffentlicher Vorgänge — und zwar nicht nur solcher politischer Natur — zu finden sei. Durch Vermittlung aller möglichen Instanzen, durch Offiziere und Privatpersonen ließ er sich unauffällig über die Verfasser von Artikeln, die in irgend einer Weise seine Aufmerksamkeit erregt hatten, erkundigen. Ebenso unauffällig suchte er auf Umwegen — meist durch militärische Vermittlung, der strengste Discretion zur Pflicht gemacht wurde — namentlich mit Berliner Blättern Fühlung zu gewinnen. Es handelte sich dabei u. a. um Anregungen auf dem Gebiet der sogenannten großen Berichterstattung; sie fanden bei der Mehrzahl der in Anspruch genommenen Verleger der Kosten wegen keine Gegenliebe; auch erwies es sich als unmöglich — wie es dem Kaiser vorge schlagen worden war — mehrere Redaktionen zu gemeinsamer Berichterstattung bei Repartierung der Kosten unter

einen Hut zu bringen. Gerade die Blätter, die es damals ablehnten, den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten, wehklagten hinterdrein am lautesten über die Unzulänglichkeit der amtlichen Berichterstattung, als diese sich naturgemäß unfähig erwies, der privaten, wo solche stattfand, Konkurrenz zu machen. Es war nicht verständlich, daß diese Klagen unter den gegebenen Verhältnissen nicht viel Beachtung fanden.

Die Ermittlungen über journalistische Personalien, die ebenfalls in den Jahren 1898 und 1899 stattfanden, erstreckten sich auf allgemeines Wissen, Vergangenheit, Verkehr Sachverständigkeit im speziellen Fall, den Besitz des als Unterlage für ein Urteil erforderlichen Materials und ähnliche Dinge. Das Ergebnis mußte vielfach befremden und hat in Verbindung mit dem negativen Ergebnis der oben erwähnten Bemühungen die seitherige Stellung des Kaisers zur deutschen Presse zur Folge gehabt. Es ist am besten, in diesem Zusammenhang auf Einzelfälle nicht einzugehen: sapienti sat! Da waren einflußreiche Journalisten, die in der Tat eine sehr bemerkenswerte Vergangenheit hatten, andere, die hauptsächlich ihrer Privatverhältnisse wegen, mit der Welt, über die sie aburteilten, nicht die leiseste Fühlung unterhielten, große Berliner Redaktionen, die ihre internationale Politik von Ausländern und wieder solche, die sie von Leuten, die nie die Grenzen des Reichs überschritten hatten, vertrauensvoll erledigen ließen, Redaktionen, die zwar über das Regieren der Beamten vom grünen Tisch aus zeternten, aber niemals einen Versuch machten, ihrerseits anders als vom grünen Tisch aus zu urteilen, Redakteure endlich, die Skandalosa veröffentlichten und zur Sensation machten, ohne die ihnen von



dem anderen Mast das Signal „All right“ aufziehen. Nach den Vorschriften hat jeder Leuchtturm die Signale zu beantworten. Der Kapitän wartete und wartete, erhielt aber keine Antwort, trotzdem er das Signal mehrfach wiederholte. An Land gekommen, beschwerte er sich über diese Nachlässigkeit des Leuchtturmwächters. Dieser, ans Telephon gerufen und zur Rede gestellt, erklärte jedoch im Tone höchster Enttäuschung, daß der Kapitän durch das Signal „Esel“ ihn schwer beleidigt habe und daß er glaube, von Beleidigungen keine Notiz nehmen zu müssen.

**Eine byzantinische Musterleistung.** Aus Lejerkreisen wird der „Berliner Täglichen Rundschau“ eine Nummer der „Gronauer Nachrichten“ übersandt, in der gesagt wird: „Stadtlohn, 25. Juli. Am Montag Mittag gegen 12 Uhr trafen Se. Durchlaucht der Erbprinz zu Salm-Salm mit Allerhöchst seiner Gemahlin Christina, gebornen Erzherzogin von Oesterreich, nebst Prinzessinnen-Nichten, von Schloß Rheda kommend, mit seinem auf das feinste und eleganteste eingerichteten Automobil hier ein. Die Allerhöchsten Herrschaften verweilten für die Zeit ihres Aufenthaltes im Hotel Sonntag, wo sie die Damen des Hauses durch längere, in leutseligster Weise geführte Unterhaltungen auszeichneten. Während Allerhöchst ihrer Aufenthaltes nahmen höchstdieselben im Hotel Sonntag noch vorausgegangenem Frühstück mittags ein solennes Diner ein und sprachen sich über die Vorzüglichkeit der verabreichten Speisen und Getränke in huldvollster Weise aus.“ — Hierzu bemerkt die „B. T. N.“ folgendes: Vielleicht hat sich dieser biedere Reporter einige Speisereste von der allerhöchsten Tafel in untertänigster Weise zu retten gewünscht, um sie fortan als Reliquien aufzubewahren.

**Das gepanzerte Automobil des Zaren.** Französische Blätter lassen sich aus Budapest melden, daß der russische Hof bei einer dortigen Fabrik ein Automobil anfertigen lasse, das für den persönlichen Gebrauch des Zaren bestimmt und in so riesigen Dimensionen gehalten sei, wie sie bisher in der Automobil-Industrie kaum vorgekommen sein dürften. Das Fahrzeug ist, wie behauptet wird, für den Fall bestimmt, daß der Zar den Wunsch haben sollte, mit seiner Familie und seiner Umgebung plötzlich einen längeren „Ausflug“, ohne Benützung von Eisenbahn oder Schiff, zu unternehmen. Es kostet ungefähr 100.000 Mark und die Wände sind sämtlich mit starken Metallplatten belegt. Das Automobil enthält in der Form eines Eisenbahnwagens mehrere aneinanderstoßende Räume, ein Coupe für die kaiserliche Familie, eine Abteilung zum Schlafen und andere für das Gefolge, Küche und Dienerschaft, sowie auch reichlich Platz für das Gepäck. Der Wagen wird so schnell wie möglich fertig gestellt, und dann sofort nach Peterhof gebracht werden. — Dieses Geschichtchen harmoniert prächtig mit einem gelungenen Scherz, der vor kurzem in der „Musikete“ zu lesen war. Erhielt nämlich der Zar Nikolaus von Ludwig XVI., der, seinen Kopf unter dem Arme tragend, gespenstisch einhergewandelt kam, den guten Rat, sich „zu drücken“, denn die Revolution gährte wieder einmal in den Landen der Romanov. „Ich kenn' den Kummel!“ sagte der „kopflose“ französische König am Schlusse seiner Rede bedeutungsvoll.

**Außergewöhnliche Schwimmleistungen.** Auch in diesem Sommer haben wieder die Versuche, den Kanal zu durchschwimmen, die alljährlich von England aus gemacht werden, begonnen und wie früher auch diesmal zu keinem glücklichen Endresultat geführt. Die kühnen Schwimmer wurden durch die Kälte des Wassers, durch widrige Witterung daran verhindert, die Küste Frankreichs zu erreichen. Immer noch bleibt

untergeordneten Berichterstattern oder unbekanntem Privatpersonen zugetragenen angeblichen Tatsachen irgendwie persönlich geprüft zu haben. Es fanden sich Kritiker, die gewohnheitsmäßig jede neue Roderichtung in Kunst und Literatur mit Inbrunst verhimmelten, um sie den Tag darauf der allerneuesten zu Liebe wieder zu vergessen und fallen zu lassen. Da saßen in den Redaktionen demokratischer Blätter Leute, die für Geld ihre Vergangenheit und ihre ganz und gar nicht demokratischen Instinkte verleugneten, da fanden sich umgekehrt in den Redaktionen rechts stehender Blätter Kryptosozialdemokraten in nicht unbeträchtlicher Zahl. Bei dem Mißtrauen, das der Kaiser dem politischen Verständnis der Bureaucratie von jeher entgegenbringt, konnten ihm auch die unbedingten Verteidiger jeder amtlichen Dummheit nicht sonderlich imponieren — kurz, der Einblick, den er sich verschaffte, legte Verhältnisse bloß, die für die Presse in der Tat keineswegs empfehlenswert waren! Auf dem Wege bedauerlicher Verallgemeinerung ist dann wohl das augenscheinlich vorhandene Vorurteil entstanden, daß bei uns Kundgebungen und Mitteilungen der großen Mehrzahl der Zeitungen überhaupt kein Wert beizumessen sei, und daß man sie am besten ganz unbeachtet lasse.

Kapitän Webb der Held der Schwimmkunst, der vor nun 31 Jahren 39 1/2 Meilen in 21 3/4 Stunden zurücklegte und den Kanal glücklich durchquerte. Alle die andern, die nach ihm das gleiche Unternehmen gewagt, die Holbein, Burges, Holmes, Heaton, New haben noch vor dem Ziel ihren Plan aufgeben müssen. Freilich lassen sie alle den Mut noch nicht sinken und geben die Hoffnung nicht auf, das Meisterstück des Schwimmens zu vollenden, wie die mannigfachen Pläne, die noch für dieses Jahr von den besten Schwimmern gehegt werden, beweisen. Verstehen nun die heutigen Meisterschwimmer ihre Kunst schlechter, als die vor 30 Jahren? Das ist, wie eine englische Zeitschrift mitteilt, durchaus nicht der Fall; vielmehr hat der Schwimmsport während der letzten 30 Jahre eine außerordentliche Vervollkommnung erfahren, und die Leistungen sind sehr gesteigert worden. Vor 30 Jahren konnte kein Mensch eine Strecke von 300 Fuß in geringerer Zeit als 65 3/4 Sekunden schwimmen. Die Rekordleistung des letzten Jahres war 300 Fuß in 59 Sekunden. Heute braucht der beste Schwimmer, um fünfzehnhundert Fuß zurückzulegen, eine Min. 50 1/2 Sek., zur Zurücklegung einer halben englischen Meile kaum drei Minuten; die Zeitdauer des Schwimmens für eine englische Meile ist von 28 Min. 19 3/4 Sek. auf 24 Min. 42 3/4 Sek. herabgemindert worden. Es sind daher die vergeblichen Anstrengungen, den Kanal zu durchschwimmen, viel eher unglücklichen Zufällen, als einer geringen Leistungsfähigkeit der heutigen Schwimmer zuzuschreiben.

**Jüdische Ansiedlungen in Jerusalem.** Wie aus Jerusalem berichtet wird, ist in den letzten Monaten eine große Anzahl jüdischer Einwanderer aus Rußland und Rumänien dort eingetroffen. Man schätzt die Zahl der Einwanderer, die sich in Jaffa ausgeschifft haben, auf 5000. Die Einwanderer haben sich hauptsächlich in der Nähe der Städte Ramleh und Lyda niedergelassen. Fast das ganze fruchtbare Land ist bereits in den Händen der Juden, die es mit großem Geschick und viel Fleiß bearbeiten sollen. Zurzeit durchforschen jüdische Finanzleute die Gegend östlich vom Jordan, nach Keraf zu. Man hat hier sehr fruchtbaren Boden gefunden, nur bildet die Nähe von Beduinensstämmen ein Hindernis der friedlichen Ansiedlung. Die Finanzleute haben sich daher mit der türkischen Regierung in Verbindung gesetzt und sie um Schutz gegen Ueberfälle von Beduinen gebeten.

## • Lokales und Provinziales.

**Ernennungen im Finanzwesen.** Das Präsidium der kustenländischen Finanzdirektion hat bei den Verzehrungssteuerlinienämtern ernannt den Kontrollor Franz Petermann zum Einnehmer, den Kontrollorassistenten Michael Debenjak zum Kontrollor, beide in der zehnten Rangklasse, und den Finanzwache-Titularoberrezipienten Ferdinand Pawecka zum Kontrollorassistenten in der ersten Rangklasse.

**F. M. A. Edler von Chavanne.** Ein Divisionär aus dem Grazer Korps ist an die Spitze des Agramer Korps, das binnen Jahresfrist den vierten Kommandanten erhält, gestellt worden. F. M. A. Edler von Chavanne ist aus der Artilleriewaffe hervorgegangen. Zu Weißkirchen im Banat im Jahre 1850 geboren, wurde er am 1. September 1869 aus der Artillerieakademie als Unterleutnant 2. Klasse zum 4. Festungsartillerie-Bataillon ausgemustert, nach absolvierter Kriegsschule im Jahre 1875 als Oberleutnant dem Generalstabe zugeteilt und November 1877 zum Hauptmann im Generalstabkorps ernannt. Während der Okkupation von Bosnien im Jahre 1878 beim vierten Armeekorps eingeteilt, wurde er dann nach Abschluß der Operationen zum Personaladjutanten des F. M. Baron Wondel und im November 1884 als Major zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt. Nach seiner im April 1886 erfolgten Enthebung versah von Chavanne Truppendienst beim Infanterieregimente Nr. 14, wurde Ende 1887 zur Dienstleistung im Generalstabe rückberufen und auf dem Posten des Generalstabschefs der 36. Infanterietruppendivision in Agram im Jahre 1888 zum Oberstleutnant befördert. Im Jahre 1889 erfolgte seine Einteilung in das Landesbeschreibungsbureau und im April 1891 seine Berufung als Lehrer an den Stabs-offizierskurs, auf welchem Dienstposten er bis zur Auflösung des genannten Kurzes verblieb. Mittlerweile — Mai 1891 — zum Oberst vorgerückt und bei der Enthebung vom Lehramte in Anerkennung der geleisteten vorzüglichen Dienste mit dem Militärverdienstkreuz dekoriert, wurde von Chavanne zu Beginn 1894 Kommandant des Inf.-Reg. Nr. 65, erhielt 1897 als Generalmajor das Kommando der 37. Infanteriebrigade in Pilsen, als solcher im Jahre 1898 den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse und im Frühjahr 1901 das Kommando der 28. Infanterietruppendivision. Mit dem Range vom 28. April 1901 avancierte er zum Feldmarschalleutnant. F. M. A. Edler v. Chavanne hat sich 1878 in Bosnien durch tapfere Leistungen die belobende Anerkennung des Kaisers erworben. Aus Laibach, wo F. M. v. Chavanne außerordentlich beliebt war, sieht man den General nur ungern scheiden.

Auch in Pola, wo F. M. v. Chavanne öfters weilte, wird man sein Scheiden beklagen.

**Von der Staatsbahn.** Im Laufe des letzten Sonntags wurden ab Triest nicht weniger als 4377 Passagiere befördert, und zwar nach Stationen der Istrianer Bahnen 900, nach Parenzo und Zwischenstationen 213 und nach Äbling und Zwischenstationen 3264. Trotz des Massenandranges kam nicht der geringste Zwischenfall vor; nur bei der Ankunft erlitten die Züge geringe Verspätungen und viele Passagiere, welche Fahrkarten 3. Klasse gelöst hatten, mußten wegen Waggonmangels in Coupes 2. und 1. Klasse untergebracht werden. Uneingeschränkte Anerkennung für die klaglose Abwicklung des Dienstes gebührt den Verkehrsbeamten, die mit dem Stationschef Herrn Inspektor v. Stullier an der Spitze sich ihrer nicht leichten Aufgabe vollkommen gewachsen zeigten.

**Posttransport auf der neuen Bahn.** Die k. k. Post- und Telegraphendirektion gibt bekannt, daß vom 1. August l. J. angefangen die Eisenbahnlinie Triest-Görz-Äbling zum Posttransporte benützt werden wird, und zwar von Triest aus in dem Schnellzuge 8 und in den Personenzügen 16 und 18, von Äbling aus in dem Schnellzuge 1 und in den Personenzügen 16 und 17. Gleichzeitig werden an den Staatsbahnhöfen in Triest und Görz neue Aerial-Postämter mit der Bezeichnung „Triest 11“ beziehungsweise „Görz 4“ eröffnet. Dem letzten Postamte wird auch der bisher vom Zentralpostamte in Görz ausgeübte Bestelldienst übertragen.

**Società politica istriana.** Die neulich beim Kongreß in Rovigno gewählte Direktion der Società politica istriana trat vorgestern in Triest zu einer Sitzung zusammen. Es wurde die gegenwärtige politische Lage in Istrien besprochen und ein Brief des Dr. Padovani aus Pola zur Kenntnis genommen, worin dieser die ihm übertragene Stelle in der Direktion nicht annehmen zu können erklärt. Hierauf wurde Herr Johann Benussi zum Kandidaten für die bevorstehende Wahl eines Landtagsabgeordneten für die Stadt Rovigno aufgestellt.

**Generalversammlung.** Der Istrianische Verein zur Pflege archäologischer und geschichtlicher Studien hielt seine Generalversammlung in Parenzo ab, zu welcher die Mitglieder sehr zahlreich erschienen waren. Professor Buschi hielt einen Vortrag über die letzten Ausgrabungen in Resactium, wo vor kurzem die Spuren einer alten christlichen Basilica zutage gelegt wurden. Zum Präsidenten des Vereines wurde Dr. Andreas Amoroso gewählt.

**Schiffsverkehr mit Ostafrika.** Ein Ausschuß des „Komitees österreichischer und ungarischer Kaufleute in Transvaal“, das auf Veranlassung des Konsuls Freiherrn v. Kamberg unlängst gegründet wurde und das als vereintes Sprachrohr der Wünsche, Beschwerden und Forderungen unserer Kaufmannschaft in jenem Teile Südafrikas fungiert, hat jüngst einen bemerkenswerten Bericht über die Ostafrikalinie des Oesterreichischen Lloyd erstattet. Wir entnehmen diesem Berichte das Nachstehende: Es ist wohl nicht notwendig, darauf hinzuweisen, daß der Fortbestand des Ostafrika-Verkehres des Oesterreichischen Lloyd eine Lebensfrage des ganzen österreichisch-ungarischen Exporthandels nach Südafrika ist. Der umständliche Weg einer Verfrachtung über deutsche und englische Häfen (meistens via Westküste) schließt in fast allen Fällen die Konkurrenzfähigkeit österreichisch-ungarischer Artikel aus. In der kurzen Zeit des Bestandes der Ostafrikalinie des Oesterreichischen Lloyd sind bereits eine ganze Anzahl neuer Exportartikel aus Oesterreich-Ungarn auf den südafrikanischen Markt gebracht worden, und es ist zweifellos, daß die Anzahl dieser Artikel noch bedeutend vermehrt werden könnte, wenn die dauernde Weiterführung des Ostafrika-Verkehres des Oesterreichischen Lloyd gesichert wäre. Was die Umstände betrifft, welche die Resultate des ostafrikanischen Dienstes des Oesterreichischen Lloyd bedeutend heben könnten und diese Linie zu einer rentablen machen würden, so müßten in erster Linie die Verhältnisse der Bahnverfrachtungen nach Triest infolge radikal geändert werden, daß vor allem die Export-Eisenbahnfrachten eine bedeutende Reduktion erfahren; ferner müßte auch den Verfrachtern durch Beistellung einer genügenden Anzahl Waggons die Sicherheit gegeben werden, daß eine Verzögerung in der Beförderung und dadurch das Verfehlen des Anschlusses an die jeweiligen Dampfer fast ausgeschlossen wäre. Ein weiterer großer Vorteil wäre es, einen direkten billigen Durchfrachtsverkehr vom Kontinente nach den Küstenstädten Südafrikas und eventuell sogar bis nach Johannesburg auszuarbeiten, wie ein solcher bei der Deutsch-Ostafrika-Linie bereits besteht (zum Beispiele Durchfahrtsraten für Mineralwässer von Tepliz, eiserne Röhren von Böhmen, Maschine, Zement von Oesterreich und Ungarn, Malz u. nach Delagoa-Bai, Durban usw.). Es wäre auch ein Augenmerk darauf zu legen, daß die Konossemente so rechtzeitig in den Besitz der Verfrachter gelangen, daß die Dokumente durch die Bank zu Hause noch vor Einlangen des Dampfers an der Küste den hiesigen Importeuren ausgefolgt werden könnten. Das Komitee ist ferner der Meinung, daß für den Lloyd



ein unbedingter Vorteil in der Ausdehnung des Verkehrs bis East London entstehen würde. Die Hafenverhältnisse in East London und die Eisenbahnverbindungen nach dem Transvaal von diesem Hafen sind die gleichen wie jene des Hafens von Durban, wogegen East London den Vorteil guter und billigerer Eisenbahnverbindungen nach der Orange River Colony und einen Teil der Cape Colony bietet. Der Hauptvorteil für den Lloyd bestände jedoch in der Erlangung von Rückfrachten, welche besonders nach East London in bedeutendem Maße vom „Hinterland“ zugeführt werden. Das Komitee konstatiert mit großer Befriedigung, daß sich der Passagierverkehr des Ostafrikastandes des Oesterreichischen Lloyd stets wachsender Beliebtheit erfreut. Um jedoch auch den Passagierverkehr von Europa nach Südafrika zu heben, wäre eine größere Reklame in den Hauptstädten Europas erforderlich, wie denn überhaupt auf Reklame hier und zu Hause bedeutenderes Gewicht zu legen wäre.

**Ein schwerer Marineunfall.** Der „Budapester Hirlap“ hat, wie wir schon gestern berichtet haben, eine Meldung über einen schweren Unfall des Schlachtschiffes Erzherzog Karl veröffentlicht, die wir auf Grund einer offiziell eingeholten Information dementiert haben. Wie wir jedoch von anderer Seite erfahren, beruht diese Information auf einer Unrichtigkeit. Ueber die Art des Unfalles liegen zwei Versionen vor, denen wir hier Raum geben, weil eine offizielle Nachricht nicht zu erlangen ist: Die eine Meldung besagt, daß das Schlachtschiff durch einen Kessel auf weiter Distanz getroffen wurde und eine Beschädigung ernster Natur erlitt. Bei dieser Gelegenheit sollen ein Matrose schwer und zwei Matrosen leicht verletzt worden sein. Nach der zweiten Version soll der „Erzherzog Karl“ während der Schießübungen S. M. Schiffe „Arpad“ und „Habsburg“ in die Schutzlinie geraten und das Fallreep von einem 7 Zentimetergeschöß getroffen und beschädigt worden sein. Ein Matrose habe bei diesem Unfälle Verletzungen leichter Natur erlitten.

**Eine Ehrenbeleidigungsklage des Polizeikommandanten.** Gestern vormittags fand beim hiesigen Bezirksgerichte die Schlußverhandlung gegen den Berichterstatter des „Sole“, Karl Fonda, statt, der vom Polizeikommandanten Paschel wegen am 8. Juli begangenen und später in einem Kaffeehaus wiederholten Ehrenbeleidigungen geklagt war. Bei Gelegenheit der wiederholten Beleidigung äußerte sich Fonda auch abfällig und beleidigend über den Bürgermeister und über Magistratsbeamten. Da die geladenen Zeugen nicht zur Verhandlung erschienen, wurde nur wegen Beleidigung des Polizeikommandanten verhandelt und der Angeklagte gemäß §§ 312 und 492 zu vier Tagen Arrest verurteilt.

**Schweres Unglück.** Vorgestern abends war in Rovigno die 19jährige Frau Marie Trevisan mit dem Nachgießen von Petroleum in die brennende Lampe beschäftigt. Unglücklicherweise näherte die etwas kurzfristige Frau die Kanne der Flamme allzusehr, so daß das Petroleum Feuer fing. Die Kanne explodierte und die Flammen griffen die Kleider der armen Trevisan an, welche schreiend vor Schrecken und Schmerzen sich auf die Straße stürzte, wo man ihr so gut es ging, Hilfe angedeihen ließ. Der Arzt wurde herbeigerufen, doch er konnte sie nicht mehr retten. Die Unglückliche verschied gestern nach unsäglichen Leiden.

**Der „Giornaletto“** veröffentlicht in seiner gestrigen Ausgabe ein „Eingefendet“ des Fleischhauergehilfenverbandes, in welchem die Behauptung aufgestellt wird, Frau Drummer hätte den Konflikt mit dem Verbandselbst heraufbeschworen, weil sie die hiesigen Fleischhauergehilfen beschimpft habe. Es ist uns nicht bekannt, ob diese Behauptung auf Wahrheit beruht. Selbst in dem Falle aber, als Frau Drummer sich dieser Beschimpfung tatsächlich schuldig gemacht hätte, besteht für die Fleischhauergehilfen absolut nicht das Recht einer so gefährlichen Selbsthilfe. Kein ehrlicher Mensch und keine Korporation braucht sich ungeführt beleidigen zu lassen; allein die Austragung solcher Angelegenheiten steht einzig und allein den Gerichten zu. Vergewaltigungen aus welchen Gründen immer auszuüben, wird dem Verbandselbst niemals gestattet sein und haben für ihn in dieser Beziehung früher irgendwelche Rechte bestanden, so werden sie ihm jetzt für immer genommen werden.

**Auf hoher See gestorben.** Der zweite Maschinist des Lloyd dampfers „Trieste“ Johann Masutti verschied am 18. d. früh nach kurzem Leiden an Angina pectoris, während sich der Dampfer auf der Heimreise von Kobe nach Triest im Roten Meere befand. Die Leiche wurde in Kofu ausgeschifft und am selben Tage um 5 Uhr nachmittags auf dem dortigen Friedhofe beigesetzt.

**Gerichtssaal.** Kreisgericht Rovigno, 30. Juli. Bortolo Mircovich, 42 Jahre alt, aus Pontiera bei Barbana hegte einen tiefen Haß gegen einen Basquale Valle, weil er ihn für den Urheber mehrerer zu seinem Schaden begangener Hühnerdiebstähle hielt. Als er ihn einmal auf seinem Grunde ertappte, versetzte er ihm nach einem kurzen Wortwechsel einen solch wichtigen Schlag mit einer Sense, daß Valle bewußtlos zusammen-

stürzte. Valle, der eine fürchterliche Wunde am Schädel davongetragen, aus der die Gehirnmasse hervorschaute, schwebte lange Zeit zwischen Leben und Tod, bis seine starke körperliche Konstitution den Sieg davontrug. Mircovich, der schweren körperlichen Verletzung angeklagt, wurde mit einer 14monatlichen schweren Kerkerstrafe belegt. — Der 37jährige Bauer Mathias Matica aus Lonci bei Gimino wurde zu zwei Wochen strengen Arrestes verurteilt, weil er in Gimino am 24. Mai d. J. gelegentlich der Inauguration des kroatischen Lesevereines sich in Schmährufen gegen die kroatische Nation erging. — Johann Spaniol aus Barbana wurde wegen des Verbrechens des Betruges zu 3 Monaten schweren Kerkers verurteilt. — Der 14jährige Austreicherlehrling Liberato Fattor aus Vola stahl der Köchin Domeischel aus einem verschlossenen Kasten den Betrag von 11 Kronen. Er wurde des Verbrechens des Diebstahles schuldig erkannt und mit einem Monate schwerem Kerker bestraft. — § —

**Witterungsbericht.** Barometerstand 7 Uhr morgens 761.4; 2 Uhr nachmittags 762.3; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 23.4; 2 Uhr nachmittags 27.9; des Seewassers 7 Uhr morgens 24.4 Celsius, Regendefizit 27.4 mm.

### Drahtnachrichten.

**Budapest, 30. Juli.** (Ung. Bureau.) Ministerpräsident Bekerele hat sich heute nach Ischl begeben; wahrscheinlich dürfte auch der Minister des Innern, Graf Julius Andrássy, dorthin reisen.

**Petersburg, 30. Juli.** Die Petersb. Tel.-Ag. meldet aus Jussowka: Eine gestern von vielen tausend Bergarbeitern abgehaltene Versammlung hat wegen der Auflösung der Reichsduma beschlossen, die Arbeit in allen hiesigen Hüttenwerken einzustellen. Infolgedessen wurden Dragoner nach Jussowka abkommandiert.

**Petersburg, 30. Juli.** Im sogenannten Petersburger Stadtteile wurde gestern eine Druckerei von Bewaffneten überfallen, welche den Verwalter und die anderen Angestellten der Druckerei festhielten, eine von ihnen mitgebrachte Matrize des Wiborger Auftrages stereotypierten und auf der Rotationsmaschine 150.000 Exemplare herstellten. Während dies geschah, wurde in einer gegenüber der Druckerei liegenden Kapelle ein Gottesdienst abgehalten, dem eine große Menschenmenge beizuwohnt und der von vielen Polizisten überwacht wurde. Trotzdem erfuhr die Polizei von dem Vorfalle erst, nachdem die Bewaffneten bereits verschwunden waren.

**Petersburg, 30. Juli.** Die Petersb. Tel.-Ag. meldet aus Poltawa: Während der Unruhen im Sjewskischen Regiment ist, wie amtlich festgestellt ist, ein Soldat getötet, vier Soldaten und ein Zivilist verwundet worden.

**Petersburg, 30. Juli.** In Samara wurden bei einer öffentlichen Versammlung über 500 Personen durch Kosaken und drei Kompagnien Soldaten festgenommen. 15 Verhaftete wurden ins Gefängnis abgeführt. Einer kurz darauf veranstalteten Protestdemonstration wurde durch die Polizei ein Ende gemacht, ohne daß es zu Tötlichkeiten gekommen wäre.

**Bern, 30. Juli.** In den Berner Vorpalpen stürzte beim Edelweissuchen ein 21jähriger Arbeiter über eine 50 Meter hohe Felswand ab und blieb vollständig zerschmettert liegen; ebenso stürzte ein junger Landarbeiter beim Edelweissuchen am Stockhorn ab und fand hiebei den Tod. Ein drittes Bergunglück wird aus Niederwald gemeldet: Ein Feldwebel der Festungstruppen am St. Gotthard kam durch einen Absturz über eine 800 Meter hohe Felswand am Siedens-Gletscher ums Leben.

**Rom, 30. Juli.** „Osservatore Romano“ wird heute abends eine päpstliche Entschliessung inbetreff der Bildung von päpstlichen Kongregationen veröffentlichen, wonach die Erlaubnis zur Bildung solcher Kongregationen ausschließlich vom Papste gegeben werden könne, während bisher eine solche Erlaubnis von den Bischöfen erteilt werden konnte.

**Paris, 30. Juli.** Der ehemalige Finanzminister Caillaux tritt in Marseille für eine engere Zusammenschließung Frankreichs und Englands ein, um den Einfluß Deutschlands zu bekämpfen, welches durch eine neue europäische Zollunion die politische Herrschaft des Deutschen Reiches in Europa zu sichern versucht. Caillaux verlangt gleichzeitig, daß Frankreich durch Erneuerung der Handelsverträge den Kontakt mit den kleinen europäischen Staaten aufrechterhalte, um zu verhindern, daß diese von Deutschland ausgekauft werden.

**Santander, 29. Juli.** Der König und die Königin von Spanien werden heute nachmittag die Reise nach England antreten.

**Barcelona, 29. Juli.** Der internationale republikanische Kongress wurde gestern eröffnet. Verschiedene Redner traten für die Vereinigung aller Völker ein. Es wurde eine Protestkundgebung gegen die Auflösung der Duma beschlossen und den russischen Revolutionären Grüße entboten.

**Sofia, 30. Juli.** Nach aus Burgas und Stanimal eingelaufenen Nachrichten seien dortselbst große antigriechische Exzesse vorgekommen. In Burgas sei die griechische Kirche gestürmt und die Schule samt der Bibliothek zerstört worden. In Stanimal sollen angeblich blutige Exzesse vorgekommen sein, wobei auch mehrere Personen getötet worden seien.

**Teheran, 30. Juli.** Der Großvezier ist von seinem Posten zurückgetreten.

**Auch der heutigen Auflage liegen weitere Empfangsbestätigungen über die eingelaufenen Abonnementsbeträge bei. — Diese Empfangsbestätigungen dienen zugleich als Erlagscheine zur Erneuerung des Abonnements. — Eventuelle Nichtigstellungen und Reklamationen werden prompt berücksichtigt.**

**Die P. T. Abonnenten, welche von der Sommerfrische nach Vola zurückkehren, werden höflichst ersucht, die Administration über die Rückkehr gefl. verständigen zu wollen und die neue Adresse anzugeben.**

### Wiener Varietee.

Heute

3 Debuts!

Zwei neue Possen.

Eintritt 20 kr.

Reservierter Raum 1 Krone.

### Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimallaxe 30 Heller.

**Südmart-Bündhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 286

**Italienischer Unterricht** gesucht. Anträge mit Honorar- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819

**Schönes möbliertes Zimmer** in einer Villa. St. Policarpo, Via Berubella Nr. 19. 110

**Eine Wohnung**, drei Zimmer, Küche, Dienstbotenzimmer in einer Villa mit Garten zu vermieten. Gas und Wasser im Hause, staubfreie Lage, Via Medolino 43. 116

**Ein oder zwei unmöblierte Zimmer**, Badelabinnett und Balkon zu vermieten Ecke der Via Lacea und Flaccio. 107

**Reisfeldstecher** zu Original-Fabrikpreisen, Glas 72 fl., Stach 78 fl., 12fach 112 fl. Alleinvertreter für Vola K. Zorzo, Via Sergia Nr. 21. — Auf Raten 5%, höher. 738

**Ein kleines möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang zu vermieten. Via Fondaco 4, 2. Stod. 2527

**Buchhandlung Schmidt**, Foro 12, sucht einen verlässlichen Bucherausträger. 2518

**Stenographienunterricht** gesucht. Anträge an die Geschäfts- stelle. 2518

### „Hotel Imperial“

gegenüber dem Landungsplatze.

Aussicht auf das Meer, neben der Arena. Schöne Fremdenzimmer von 80 kr. aufwärts.



### „The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft

unter Staatsaufsicht der österreichischen und der englischen Regierung stehend. 326

**Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:**

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staatszentalkassa in Wien betrug am 14. April 1904 K 26,416.938.10 Nom. Realität Wien . . . . . 1,050.000.— Realität Prag . . . . . 490.000.— Ausbezahlte Darlehen an Versicherte . . . . . 3,840.249.38

K 31,797.187.48

Prospekte und neue Tarife liefert gratis die

**Filiale für Oesterreich: Wien, I., Giselastrasse 1** (Haus ist Eigentum der Gesellschaft)

und die General-Agentur in Triest, Börsenplatz Nr. 3.

Die Gesellschaft wird gerne gegen gute Bedingungen mit solchen Personen in Verbindung treten, die sich zu Acquisiteuren von Lebensversicherungen eignen.



# Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Willer.  
(Nachdruck verboten.)  
Erster Teil.

## 1. Kapitel.

In der Nordsee.

Es war am Morgen des 25. Juli an der norwegischen Küste zwischen Arendal und Christiansund.

Ein paar Seemeilen vor den äußeren Schären lag ein großer weißbemalter Kutter und stampfte schwach in der langen flachen Dünung. Die ersten Strahlen der Sonne spielten auf dem vergoldeten Flaggenknopf und zogen sich dann weiter über die schimmernden Segel hinab. Man hätte dieses Boot mit seinem weißen Anstrich und dem spitzen Heck trotz seiner Größe und feinen Linien leicht für ein Lotsenboot halten können.

Die Segel, neu und weiß wie Schnee, glichen nach Schnitt und Größe vollständig denjenigen eines Lotsenbootes. Aber der rote Streifen fehlte, und man hatte nur die Wahl zwischen Frachtboot und Lustjacht. Bei näherer Betrachtung schwand indessen jeder Zweifel in dieser Hinsicht; die Mahagonikajüte, die sich bis zum Mast erstreckte, mit den beiden zierlichen Oberlichtern, das Tauwerk von feinstem, weichem und ungeteertem Hanf, das glänzende kleine Nachthaus aus Messing, das hübsch ausgeschnittene Pennegat — all das verriet den Lustsegler. Doch deutete die massive Ausstattung darauf hin, daß das Boot wenn notwendig, auch einen Kampf mit den Elementen aufnehmen konnte. Es war ein Werk des berühmten Baumeisters des Polarschiffes „Fram“, und in Wirklichkeit trug das Boot auch den gleichen Namen. In kleinen vergoldeten Buchstaben las man auf dem Schnabel des Fahrzeuges denselben Namen, der sich später wie Feuer in dürrem Gras durch die Welt verbreiten sollte.

Der „Fram“ war größer als ein gewöhnliches Lotsenboot, ungefähr wie ein größeres Rettungsboot, aber von leichter zierlicher Bauart. Wie er dort hoch auf dem Wasser im strahlenden Sonnenlicht lag, mit den vollen und doch so scharfen Linien, dem dicken, kurztopfigen Mast aus fehlerfreiem Tannenholz und den neuen Segeln von schwererem Tuch, als diejenigen eines Lustseglers zu sein pflegen, würde kein Seemann daran zweifeln haben, daß er ein Fahrzeug vor sich hatte, welches sicher alle Meere befahren konnte, und das doch mit etwas größeren Segeln und leichterem Takelwerk,

bei einem Wettfahren auch den feinsten Typen gegenüber Aussicht auf Erfolg gehabt haben würde.

Nur eine lebende Seele war an Bord zu entdecken, ein Mann, der hinten im Steuerraum saß. Er warf einen unzufriedenen Blick nach dem Großen Segel hinauf, wenn es heftig schlug, holte die Schot mehr an und belegte sie an Bord. Dann richtete er sich empor und starrte nach dem Lande hinüber. Sein Gesicht hellte sich auf, als er drüben unter der Küste Segel in Bewegung sah. Sie hatten also Landbrise bekommen. Bald traf auch der erste Luftzug das Boot und füllte seine Segel. Der Mann im Steuerraum holte das Ruder auf und blickte nach der Küstenlinie und dem Kompaß. Als er den gewünschten Kurs erlangt hatte, legte er das Ruder wieder mitschiffs; dann wandte er sich nach hinten gegen die steigende Sonne. Sie warf ihre horizontalen Strahlen mitten in sein Gesicht, sodaß er die Augen mit der Hand beschatten mußte.

Gut Wetter, murmelte er zufrieden und blickte dann wieder nach vorn.

Der Mann schien etwa fünfzig Jahre alt zu sein. Aber ich kann gleich beifügen, daß Karl Henriksen schon die sechzig überschritten hatte. Das Haar war dicht und dunkel, ohne jeden grauen Schimmer, wenn auch die lederne Mütze und der Südwester dasselbe auf dem Scheitel gelichtet hatten. Seine Tracht war einfach und bequem: ein Paar alte blaue Tuchhosen mit einem Hosenträger, Weste und gestreiftes Flanellhemd, das am Hals von einer roten wollenen Lize zusammengehalten wurde. Seine Füße steckten in einem Paar gestickter Morgenschuhe, deren bunte Farbe längst verblühen war. Die Hemdärmel waren zurückgeschlagen und zeigten ein Paar behaarte Arme, die knorrigen Eichenästen glichen. Das Gesicht war von Sonne und Wetter gebräunt, die Nase lang und fleischig; aber man irrte sich wohl kaum, wenn man annahm, daß der Alte in seiner Jugend ein so schöner Mann gewesen war, wie nur irgend einer. Härtig konnte er gerade nicht genannt werden, denn er trug nur unter dem Kinn einen dichten krausen Bartstreifen, der von einem Ohr zum andern reichte; sonst waren nicht nur Wangen und Lippen glatt rasiert, sondern auch der Nacken ein paar Zoll über dem Hemdkragen — eine Sitte, wie man sie noch bei alten Matrosen antrifft.

Karl Henriksen war der gesuchteste Ruttermann im ganzen Christianiafjord. Doch hatte nicht jedermann Erfolg, der ihn zu heuern versuchte. Er wollte nicht an Bord eines mittelmäßigen Kutters stehen oder mit „Lumpereien“ zu tun haben. Wer ihn zu einer

Wettsegelfahrt gewinnen konnte, der pries sich glücklich, mußte er auch noch so viel dafür bezahlen. Fest verheuerte er sich bei niemand, sondern pflegte jeden Sommer oder auch noch häufiger zu wechseln. —

Unser Mann am Steuer schien sich nach einer Veränderung des Programms zu sehnen; denn er bückte sich häufig, um nach der runden Schiffshuhr in der Kajüte zu schauen. Als die Zeiger genau auf fünf standen, trat er rasch aus dem Steuerraum und schritt die Kajütreppe hinab. Um nicht Unbeteiligte zu stören, rief er vorsichtig durch die offene Türe:

Ingenieur! Ingenieur! Es sind zwei Glas Tagwache!

Die Person, die so an ihre Pflicht gemahnt wurde, war niemand anders als der Verfasser dieser wahren Geschichte.

Ein schöner Anblick erquickte mein Auge und Herz, als ich mir den Schlaf aus den Augen gerieben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

**Machen Sie einen Versuch!**

mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Tagblattes“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukündigen haben, leicht überzeugen, von welcher sicheren Wirkung eine Einschaltung ist.

Ein Wort kostet bloß 3 h!

Günstiger Gelegenheitskauf!

**Nur 3 Gulden**  
kostet ein POSTCOLLI brutto 5 Kilo (ca. 50—60 Stück) bei dem Pressen wenig beschädigte, schön sortierte blumenduftige

**Toilette-Seife**  
Väichsen, Rose, Heliotrop, Muschus, Mayblüchchen, Pfirsichblüte etc.  
Versandt gegen Nachnahme  
**Manhattan-Unternehmung**  
Budapest, VIII., Bezeredy-Gasse 3

Verlangt  
in allen  
Gast- und Kaffeehäusern  
das  
Polaer Tagblatt!

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische  
**Stockenpferd-Lilienmilchseife**  
v. Bergmann & Co.  
Dresden und Tetschen a/E.  
vormals Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommersprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.  
Korrespondenz & Stadt 80 Keller bei:  
Apotheker F. Ewansa, Pola  
Drogerie G. Tomina, Pola  
Parfumerie Wob. Bernard, Pola  
Drogerie G. Tvedskov, Rovigno.  
Drogerie F. Camus, Bifino.

Heute und täglich  
**Frische Selchwaren und Würste.**  
Steierische Butter. Gurken nach Znaimer Art.  
Zu haben bei  
**Michael Sonnlichler, Vicolo Polani Nr. 2.**

**5 K und mehr per Tag Verdienst!**



**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.** Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

**Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft**  
**Thos. H. Whittick & Co.**  
321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

**Natürlicher**  
**Klösterle Sauerbrunn**  
reichste Natron-Lithion-Quelle.  
Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus-Gicht-Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden &  
• Bevorzugtes wohlschmeckendes Tafelwasser •  
Überall zu haben • Brunnen-Unternehmung Klösterle bei Karlsbad •  
Vertreter für POLA: P. V. Maraspin.

**Lussinpiccolo, Hotel-Restaurant-Pension**  
„Dreher“ (Dreher Bierhalle).  
Hübscher Palmengarten. — Wiener Küche.  
Zivile Preise. — Schöne Fremdenzimmer  
Echtes Dreher-Bier, stets frisch vom Faß.  
— Kalte und warme Seebäder im Hause.  
Prospekte gratis und franko. 793

Die erste küstenländische  
**Speditions- u. Möbeltransportunternehmung**  
**Rudolf Exner**  
Via Barbacani 11      Telephon 47  
übernimmt  
**Möbel-Transporte** per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**  
**Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.**  
**Täglicher Ab- und Zustreiffdienst**  
von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.  
**„Polesaner Möbelheim“.**      **Billigste Preise.**

**Schuhwarenniederlage**

580      Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft  
— Pola, Via Sergia Nr. 14 —  
Die festgesetzten Fabrikpreise sind in den Sohlen eingepreßt.

Männer-Zugstiefel von . . . . .	fl. 2-90 an,
Männer-Schnürstiefel von . . . . .	3-25 an,
Damen-Zugstiefel von . . . . .	2-60 an,
Damen-Schnürstiefel von . . . . .	2-90 an,
Damen-Knopfstiefel von . . . . .	3-25 an.

— Große Auswahl —  
in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.